ST. JOSEF

ST. JOSEF

DIENER DES HEILS

Ein kleines Kompendium über den
Schutzpatron der Kirche

Verlag St. Josef

Herausgegeben
und gestaltet von Werner Schmid

Titelbild:
Melchior Paul von Deschwanden (1811–1881).
Der hl. Josef mit dem Jesuskind und Johannes
dem Täufer (Ausschnitt). Seitenaltar in der
Pfarrkirche von Kastelruth (Südtirol),
Foto: Wolfgang Moroder

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-901853-45-6

© Verlag St. Josef, 2021
A-3123 Kleinhain, Kremser Straße 7
Tel.: 0043 [0] 2742 360088
Fax: 0043 [0] 2742 20284
Internet: http://stjosef.at
E-Mail: verlag@stjosef.at

Herstellung: Passavia Druckservice GmbH & Co. KG

INHALT

Der hl. Josef 7

1. Diener des Heils 9
2. Auf Josefs Spuren 33
3. Zeugnisse bis 1500 73
4. Zeugnisse ab 1500 101
5. Das kirchliche Lehramt 157
6. Liturgie 211
7. Frömmigkeit 225
8. Heiligtümer 235
9. Ikonographie 255
10. Katechese 279
11. Patronate 297
12. Gebete 321

Klarstellungen 333

Anmerkungen / Register 347

Bildkomposition,
dahinter: Kirche des hl. Josef
in Nazaret





Der hl. Josef

Der himmlische Vater
hat seine kostbarsten Schätze,
Jesus und Maria,
der Liebe und Fürsorge eines
wunderbaren Mannes anvertraut,
der aus dem Hause und dem
Geschlecht Davids stammte und
den die Heilige Schrift mit einem
einzigen Wort charakterisiert:
Er war gerecht.
Seiner Obhut ist daher auch
das Reich Gottes auf Erden anver-
traut – die Heilige Kirche.

Das Jahr des hl. Josef, das anläßlich des 150. Jahrestages seiner Erhebung zum Patron der universalen Kirche von Papst Franziskus für die Zeit vom 8. Dezember 2020 bis zum 8. Dezember 2021 ausgerufen und mit dem Apostolischen Schreiben *Patris corde* eröffnet wurde, war für uns Anlaß zur Herausgabe des hier vorliegenden Kompendiums. Dadurch soll „diese außergewöhnliche Gestalt, die einem jeden von uns so menschlich nahe ist" – wie es in dem päpstlichen Dokument heißt –, in Wort und Bild weiter bekannt gemacht werden.

Bereits im Jubiläumsjahr 2000 wurden in einem ersten kleinen Bändchen mit dem Titel „St. Josef – Zeugnisse der Kirche über ihren Schutzpatron" verschiedene Beispiele aufgezeigt, an denen die theologische Entfaltung und Verehrung des hl. Josef sichtbar wird. Nun werden diese Aussagen nicht nur

ergänzt und durch zahlreiche Bilder bereichert (daher das größere Format), sondern auch um wesentliche Aspekte der Theologie und der Verehrung des hl. Josefs ergänzt, die bisher unerwähnt blieben. Nach einem allgemeinen Überblick über Gestalt und Sendung des hl. Josef (1. Kapitel) werden im zweiten Kapitel einzelne Schriftstellen betrachtet – verbunden mit einer visuellen Pilgerreise auf den Spuren des hl. Josef, wie sie uns aus den Evangelien nach Matthäus und Lukas bekannt sind.
Die Zeugnisse der Tradition und die zunehmende Verehrung des hl. Josef seit Beginn der Neuzeit bilden das umfangreiche 3. und 4. Kapitel. Danach folgen die wichtigsten Texte des kirchlichen Lehramtes, beginnend von Pius IX. bis in die Gegenwart zu Papst Franziskus. Die Entstehung der liturgischen Verehrung sowie der einzelnen Josefsfeste ist Thema des 6. Kapitels. Das 7. Kapitel bringt eine Zusammenfassung der Verehrung des hl. Josef in den verschiedenen Formen der Volksfrömmigkeit. Im 8. Kapitel werden einige bekannte Heiligtümer des hl. Josef vorgestellt.
Das 9. Kapitel zeigt anhand ausgewählter Bilder den Wandel in den künstlerischen Darstellungen, die – vielfach als Spiegelbild der Predigt und der Theologie – die gängige Vorstellung über den hl. Josef entscheidend geprägt haben. Nach dem Thema der Katechese (Kapitel 10) gibt das 11. Kapitel mit dem Titel „Patronate“ einen Überblick über die verschiedenen Personen, Institutionen, Kirchen und Ortschaften, die sich unter den Schutz des Namens „Josef“ gestellt haben. Abschließend sind einige bedeutende und bekannte – vorwiegend von den Päpsten verfaßte – Gebete abgedruckt (Kapitel 12).
Unter „Klarstellungen“ finden sich noch einige Themen, auf die im bisherigen Textverlauf zu wenig eingegangen wurde; es sind zugleich Antworten auf immer wieder gestellte Fragen.
Nach den Literaturangaben und Anmerkungen verhilft ein kurz gefaßtes Register zu einem thematischen Überblick.

Unser dankbares Gedenken gilt dem Bibelwissenschaftler Prof. P. Tarcisio Stramare von den Oblaten des hl. Josef in Asti (gestorben am 20. März 2020), der unserer Gemeinschaft in Kleinhain verbunden war und dessen profunde Kenntnisse der Theologie des hl. Josef eine grundlegende Quelle darstellten, aus der für die Entstehung des vorliegenden Werkes reichlich geschöpft wurde.

7

FRÖMMIGKEIT

Andachtsformen
Mittwoch, Tag des hl. Josef
Monat des hl. Josef
Verehrung des Herzens des hl. Josef
Krönung von Statuen und Bildern
Reliquien
Erscheinungen



Neben der offiziellen kirchlichen Liturgie kommt die Verehrung des hl. Josef auch in verschiedenen Andachtsformen der Gläubigen zum Ausdruck



O drei herzliebste Namen, wo ihr kommet zusammen, da steht das Herz in Flammen.

1. Andachtsformen, fromme Praktiken und Devotionalien

Die sieben Leiden und Freuden des hl. Josef: Diese weit verbreitete Andacht (die den sieben Schmerzen Mariens nachempfunden ist), geht zurück auf den Kapuziner Giovanni da Fano (1469–1539) und wurde später um die sieben Freuden erweitert. Das Verdienst dieser Andacht ist ihre Ausrichtung auf die Geheimnisse des verborgenen Lebens Jesu, an denen der hl. Josef zusammen mit der Gottesmutter beteiligt war. Während der Rosenkranz diese Geheimnisse im Hinblick auf die Rolle Mariens betrachtet, werden sie in der frommen Übung der sieben Leiden und Freuden im Hinblick auf die Mitwirkung des hl. Josef erwogen. In beiden Gebetsweisen ist jeweils Jesus der einzige und gemeinsame Bezugspunkt. Die Kirche hat dieses Gebet mit zahlreichen Ablässen bedacht. Der offizielle und vollständige Text der „Leiden und Freuden des hl. Josef" findet sich im Handbuch der Ablässe.[1] Zum Gebrauch der Kranken hatte Pius IX. per Dekret am 23. September 1846 auch eine kürzere Form davon genehmigt (siehe hier S. 330f).
Entsprechend einer langen kirchlichen Tradition bereiten sich



Pfarrkirche Traunkirchen, OÖ.:
Der hl. Josef, dessen Herz für Maria entbrennt (oder: mit dem ihm anvertrauten Herzen Mariens?)

viele Gläubige auf das Hochfest des hl. Josef am 19. März auch dadurch vor, daß sie an den sieben vorausgehenden Sonntagen der sieben Schmerzen und Freuden des hl. Josef gedenken,[2] eine Form der Andacht, die von Papst Gregor XVI. am 22. Januar 1836 approbiert wurde.

Litaneien: Die ersten bekannten Josefslitaneien wurden in Rom 1597 von Jerónimo Graciàn de la Madre di Dios veröffentlicht, wobei die italienische Ausgabe nur 21 Anrufungen enthielt, die spanische dagegen insgesamt 49. Im 17. Jahrhundert wurden die Litaneien weiter variiert bis die Josefslitanei schließlich 1909 unter Pius X. (zusammengestellt von Kardinal Lépicier) ihre endgültige kirchliche Form und Approbation erhielt.

Der Rosenkranz des hl. Josef: Diese Gebetsform aus dem Jahre 1850 geht zurück auf einen Kapuziner aus Bayern. Mittlerweile wird er auf verschiedene Weise gebetet.

Das Josefsöl: Dieses Öl steht in Verbindung mit dem hl. André Bessette, dem Gründer des Oratoriums des hl. Josef in Montreal, Kanada.
Er gab den Kranken ein Öl und eine Medaille und empfahl sie der Fürsprache des hl. Josef, indem er stets auf das notwendige vertrauensvolle Gebet verwies.

Das Skapulier des hl. Josef: Durch einen Franziskaner-Terziar als private Verehrung entstanden, wurde es später von den Kapuzinern verbreitet und am 8. April 1893 vom Heiligen Stuhl approbiert.

Die Messen der hl. Teresa: Es handelt sich dabei um sieben feierliche hl. Messen zu Ehren des hl. Josef, die – jeweils eine pro Monat – vom 19. April bis zum 15. Oktober gefeiert werden.
Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer frommer Praktiken und Übungen, deren Aufzählung hier zu weit führen würde.

Mittwoch, der Tag des hl. Josef

Die Zuordnung eines bestimmten Wochentages für die besondere Verehrung des hl. Josef entstand erst im 17. Jahrhundert. Von vielen wurde der Samstag vorgeschlagen, um dadurch die Verbindung mit seiner Gemahlin, der allerseligsten Jungfrau, zu unterstreichen und zugleich den Eheleuten ein Vorbild vor Augen zu stellen. Andere wiederum sprachen sich für den Mittwoch aus. Obwohl es dafür keine klare und präzise Erklärung gab, setzte sich diese Praxis mehr und mehr durch.
Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wird auch von den Päpsten der Mittwoch mit dem hl. Josef in Verbindung gebracht. 1745 erlaubte Benedikt XIV. den Karmeliten der Provinz Katalonien, jeden Mittwoch eine feierliche Votivmesse zu Ehren des hl. Josef zu feiern. Clemens XIV. gab ihnen die Erlaubnis, je nach Bedürfnis der Gläubigen sogar eine zweite Josefsmesse am Mittwoch zu feiern. Leo XIII. wies schließlich jedem Wochentag ein bestimmtes Thema zu und bestätigte dabei den Mittwoch in der ganzen Kirche als Josefstag mit einer entsprechenden Votivmesse (Generalindult vom 5. Juli 1883), eine Entscheidung, die 9 Jahre später von der Ritenkongregation erneut bekräftigt wurde.
Benedikt XV. erinnerte mit dem Motu proprio *Bonum sane* an die vielfältigen Möglichkeiten einer Verehrung des hl. Josef, um dann abschließend zu bekräftigen: „Nachdem es also mehrere von diesem Apostolischen Stuhl genehmigte Formen gibt, durch die der heilige Patriarch verehrt werden kann, besonders an jedem Mittwoch des Jahres und in seinem eigenen Monat (März), wünschen wir, daß auf Veranlassung eines jeden Bischofs alle diese Andachten, so weit wie möglich, in jeder Diözese verwirklicht werden." Das neue Römische Meßbuch enthält in Fortführung dieser päpstlichen Intentionen neben mehreren Votivmessen auch eine Messe zu Ehren des hl. Josef.
Seit dem 18. Jahrhundert war besonders in Neapel der Brauch entstanden, zu Ehren des hl. Josef die sieben Mittwoche vor dem 19. März als Vorbereitung auf sein Hochfest zu begehen, wofür der hl. Alfons von Liguori 1758 ein eigenes Buch mit Meditationen veröffentlichte.

Der Monat des hl. Josef

Ähnlich dem Monat Mai, der der Muttergottes geweiht ist, entstand im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf sein Fest am 19. März auch der Gedanke an einen eigenen Josefsmonat März.
Aus der frommen Praxis einer Bruderschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts und weiterer Verehrer, die in frommen Schriften dafür eintraten, wurde der Brauch des „Monats des hl. Josef" von Pius IX. gebilligt und mit besonderen Ablässen versehen, „sofern die Gläubigen den ganzen Monat März hindurch eine Übung von Gebeten und Tugenden … praktizieren", wie es auch ähnlich im





Josefskapelle im Heiligtum in Espaly, Frankreich

Monat Mai zu Ehren der Gottesmutter geschieht. Leo XIII. kam in seiner Enzyklika *Quamquam pluries* darauf zu sprechen, und auch Benedikt XV. empfahl den Gläubigen den Mittwoch und den Monat März zu Ehren des hl. Josef zu begehen. Schließlich erinnerte Johannes XXIII. in der Generalaudienz vom 28. Februar 1962 daran mit folgenden Worten:

„Wir stehen am Vorabend des Beginns des Monats März: Und dieser Monat ist in besonderer Weise der Verehrung des großen hl. Josef gewidmet, des reinsten Beschützers der heiligsten Maria und stellvertretenden Vaters des Erlösers … Da nun alle Gläubigen wiederholt eingeladen wurden, die Vorbereitung und somit auch die Durchführung des Konzils mit inbrünstigen Gebeten zu begleiten, damit seine Ergebnisse im Leben und in der heilsamen Erneuerung reichlich sein mögen, ist hier eine günstige Gelegenheit, mit Eifer und Hingabe dem frommen Brauch des Monats März zu Ehren des hl. Josef zu folgen."

Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von Schriften, aufbereitet für die einzelnen Tage des Monats März, in denen nicht nur erbauliche Texte geboten werden, sondern auch die Theologie des hl. Josef nach der Lehre des Apostolischen Schreibens *Redemptoris Custos* von Johannes Paul II. dargestellt wird – als Beispiel für die so wichtigen Themen wie Ehe, Familie und Vaterschaft.



Bild links:
Fresco auf der Empore
in der Kirche
der St. Josef-Zunft-
bruderschaft
in Bichlbach, Tirol

3. Die Verehrung des Herzens des hl. Josef

Die Verehrung des Herzens des hl. Josef war in der Vergangenheit weit verbreitet (vor allem in Spanien, Portugal, Mexiko und Brasilien). Ein erstes Zeugnis dafür ist eine Wandmalerei aus dem Jahre 1617 bei den Karmelitinnen von Pontoise (dem 2. Teresianischen Reformkloster in Frankreich) mit der Inschrift: *„In corde Ioseph invenietis me"*– im Herzen Josefs wirst du Mich finden.

Im 19. Jahrhundert bemühte sich der Karmelit P. Elias – mit Genehmigung von Papst Gregor XVI. –, die Verehrung der drei getrennten Herzen von Jesus, Maria und Josef in Italien und Frankreich zu verbreiten.

1846 gründete P. Michele Bocco, Oblate der Jungfrau Maria, die „Fromme Vereinigung vom reinsten Herzen des hl. Josef". Bei einer Audienz für P. Paolo Abbona am 18. Dezember 1873 mißbilligte allerdings Papst Pius IX. diesen Kult.[3]

Der Oblate Vincenzo Berchialla, damals Erzbischof von Cagliari (1881–1892), förderte die Andacht; durch ihn entstand auch einiges an Literatur zu diesem Thema.

Papst Johannes Paul II. sagte in einer Predigt am 9. September 1993, daß das Geheimnis der göttlichen Inkarnation für die Menschen so schwer zu verstehen war, „daß es erst einmal Eingang finden mußte in die Köpfe und Herzen der Menschen. Zuerst im Herzen Marias, und das geschah bei der Verkündigung in Nazaret, und später im Herzen von Marias Bräutigam, Josef."[4] Papst Franziskus begann sein Apostolisches Schreiben *Patris corde* mit den Worten: „Mit väterlichem Herzen liebte Josef Jesus …" (PC 1).



4. Krönungen (von Bildern und Statuen)

Eine besondere Verehrung des hl. Josef kommt auch in den kanonischen Krönungen seiner Bilder bzw. Statuen zum Ausdruck. So genehmigte etwa Papst Paul VI. am 17. Juli 1963 im Apostolischen Schreiben *Sancti Ioseph* die Krönung der Statue im Kloster des hl. Josef der Karmelitinnen von Ávila. Die Krönung erfolgte am 24. August 1963 durch Kardinal Arcadio Larrona Saralegui. Eine erste derartige Krönung war 1778 in Bogotà (Kolumbien), danach folgten weitere Orte in Lateinamerika. In Europa fand die erste Krönung 1796 in Kalisz (Polen) statt. 1869 wurde in Brüssel die Statue des hl. Josef zum ersten Mal „im Namen des Papstes" gekrönt. Weitere Krönungen folgten an verschiedenen Orten Europas. Johannes Paul II. krönte bei einer Generalaudienz in Rom 1997 eine Statue des hl. Josef für die Pfarrei St. Josef in Le Mosse di Montefiascone (Viterbo) und 1998 eine weitere für die Pfarrei St. Josef in Ognina (Syrakus).

Bild oben:
Josefsstatue am Hochaltar im Karmel St. Josef in Ávila (1. Gründung der hl. Teresa von Ávila)

Bild unten:
Die Heilige Familie, Hochaltarbild in Kalisz (Polen)





5. Reliquien



Im Zusammenhang mit dem Thema dieses Kapitels muß auch auf die sogenannten „Reliquien des hl. Josef“ hingewiesen werden, von denen die wichtigsten hier vorgestellt werden.
Unabhängig von der Frage nach ihrer Echtheit ist zumindest ihre Existenz ein Zeichen für eine weitverbreitete und bereits lang zurückliegende Verehrung des hl. Josef.

Das Heilige Haus: Als bekannteste und berühmteste Reliquie im Zusammenhang mit dem hl. Josef kann das „Heilige Haus“ bezeichnet werden, das seit 1292 in Loreto (Italien) aufbewahrt wird und deren drei Ziegelwände (der Überlieferung nach) den vorderen Teil der Verkündigungsgrotte in Nazaret darstellten.



Der Vermählungsring: Seit 1477 wird in Perugia der Heilige Ring (ital. *Santo Anello*) aufbewahrt, den der hl. Josef seiner Braut angesteckt habe. Der Ring kam im 11. Jahrhundert von Jerusalem aus zunächst nach Chiusi, ehe er von dort entwendet und nach Perugia gebracht worden war (was eine kriegerische Auseinandersetzung zur Folge hatte). Um den Konflikt zu beruhigen, verfügte Papst Sixtus IV. 1480 die Übertragung des Ringes nach Santa Maria Maggiore in Rom.
Nachdem Perugia sich weigerte, sprach sein Nachfolger Papst Innozenz VIII. den Ring endgültig Perugia zu. Im Dom von Perugia befindet sich neben dem Eingang links hinter dem Gitter die kleine Josefskapelle *(Capella del Santo Anello)*, die den Heiligen Ring beherbergt (siehe Bild links).
Die lateinische Inschrift über dem Gitter besagt:
„In dieser Kapelle befindet sich der heilige Ring der unversehrten Mutter. Derselbe, der ihn gab (der hl. Josef), ist Hüter seines Geschenks.“





Der Gürtel des hl. Josef: 1254 brachte der Kreuzfahrer Jean de Joinville den Gürtel des hl. Josef nach Frankreich, für den eine Kapelle in der Kirche von Joinville (Diözese Langres) errichtet wurde. Später wurden Teile davon weiterverschenkt. Ähnlich der Verehrung eines „heiligen Gürtels der Jungfrau Maria" (auf dem Berg Athos und auch im Dom von Prato, Toskana) entstand parallel dazu auch eine Verehrung des Gürtels (oder der Kordel) des hl. Josef. Eine in S. Rocco in Rom entstandene „Gürtelbruderschaft des hl. Josef" wurde von Pius IX. bestätigt und 1862 zur Erzbruderschaft erhoben.

Die Windel Jesu: Zu den bedeutendsten Reliquienschätzen Karls des Großen gehören einige Windeln, mit denen das Jesuskind in der Krippe eingewickelt worden sei. Seit dem 14. Jahrhundert werden sie auch als Beinbinden des hl. Josef bezeichnet, da er aufgrund der äußersten Notlage daraus Windeln für das Kind gemacht habe. Dabei handelt es sich um ein Stück Wollstoff, der von Kaiserin Eudoxia um 445 in Jerusalem für die Marienkirche in Konstantinopel erworben wurde. Später erhielt der Frankenherrscher Karl der Große einen Teil der Stoffreliquie als Geschenk und stiftete sie dem Aachener Dom. Da die zunehmenden Reliquienschätze immer mehr Pilger anzogen, entwickelte sich daraus die alle sieben Jahre stattfindende Heiligtumsfahrt, bei der die vier „großen" Heiligtümer Aachens (das Kleid Mariens, die Windeln Jesu, das Lendentuch Jesu und das Enthauptungstuch Johannes des Täufers) gezeigt werden.

Der Stock des hl. Josef: Im Reliquienschatz der Einsiedelei von Camaldoli befindet sich seit 1439 in einem goldenen Reliquiar der Stock des hl. Josef.







Der Mantel des hl. Josef: In der Basilika der hl. Anastasia in Rom am Abhang des Palatinhügels werden seit über 1600 Jahren zwei wertvolle Reliquien aufbewahrt, die der Überlieferung nach vom hl. Hieronymus hierhergebracht wurden: der Mantel des hl. Josef und ein Teil des Schleiers der Madonna. Eine Urkunde bezeugt die Begutachtung der Reliquie am 27. März 1628: „ein mehrfarbiger Stoff des Umhangs des hl. Josef, in den unser Herr Jesus Christus bei seiner Geburt eingehüllt wurde."
Teile des Umhangs werden auch noch in anderen Kirchen aufbewahrt.

Erscheinungen

Ohne die Ereignisse zu bewerten seien hier jene Orte benannt, in denen von einer Erscheinung des hl. Josef berichtet wird:
1448 in Novara, im Zusammenhang mit der Belagerung der Stadt,
1590 in Lezajsk und in Gietrzwald, Polen
1660 in Cotignac, Département Var, Frankreich,
1664 in Laus, Diözese Gap, Frankreich (in diesem französischen Marienerscheinungs- und Wallfahrtsort hatte die Mystikerin Benoîte Rencurel ab 1664 als junge Hirtin bis zu ihrem Tod 1718 Erscheinungen der Jungfrau Maria, von Christus, vom hl. Josef und von anderen Heiligen),
1879 in Knock, Irland,
1917 in Fatima, Portugal,
1944 in Ghiaie di Bonate, Bergamo, Italien (die Muttergottes und die Heilige Familie)
1968 in Zeitoun, einem Vorort von Kairo, Ägypten,
1991 in Jacarei, Brasilien,
1993 in Carapicuíba, Brasilien,
1994 bis 1998 in Manaus-Itapiranga, Amazonas, Brasilien.